

Als man die schwere Gotteszucht
 Erblickt an seinem Leibe,
 Da wird er Mann und Weibe
 55 Widerwärtig alsogleich.
 Nun seht, wie ihm, der einst so reich
 In Huld bei hoch und niedrig stand,
 Der Menschen Lieb' und Achtung schwand,
 So daß ihn niemand gerne sah,
 60 Wie auch dem Hiob einst geschah.
 Ein wenig Freude blieb ihm doch
 Von einem Trostesworte noch.
 Oft hört er: Selbige Seuche
 Zeigt gar verschiedene Bräuche;
 65 Sie ist sogar zuweilen
 Zu heben und zu heilen.
 Das ließ ihn sich versenken
 In Sinnen und in Denken;
 Er hofft' in guter Stunde,
 70 Daß er auch noch gesunde.
 Und nach dem Rat von Ärzten eilt
 Er eines Tages unverweilt
 Nach dem welschen Mumpasillier.
 Doch schlechte Tröstung ward ihm hier,
 75 Dem Armsten, alsobald zuteile:
 Daß nichts ihn je erlöf' und heile.
 Auf dieses bitterböse Wort
 Fuhr gen Salerne er sofort
 Und suchte, weil sein Los ihn schmerzte,
 80 Auch dort die Kunst der weisen Ärzte.
 Den besten Meister er da fand.
 Der offenbart' ihm allzuhand
 Die wunderfame Märe,
 Daß er heilbar wäre
 85 Und dennoch fände Heilung nie.
 „Die Rede,“ sprach er, „wie deut' ich sie?
 Das Wort scheint mir ein leerer Hauch.
 Bin heilbar ich, genes' ich auch.
 Soviel an Mühen und an Gut
 90 Auch not zu meinem Wohlsein tut,
 Ich hoff' es zu vollbringen.“
 „Denkt nicht an ein Gelingen,“
 Sprach der Meister alsobald;
 „Cure Sucht ist bergestalt, —